

Zeitschrift: SuchtMagazin

Herausgeber: Infodrog

Band: 36 (2010)

Heft: 5

Artikel: Erfahrungsberichte über Research Chemicals auf Erowid.org

Autor: Thyssen, Sylvia

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-800234>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Erfahrungsberichte über Research Chemicals auf Erowid.org

Die jährlich von über 10 Millionen BesucherInnen aufgerufene Webseite Erowid.org ist bekannt für urteilsfreie Informationen, meist Erfahrungsberichte, zu Psychoaktiva aller Art. Erowid befindet sich dabei auf einer nicht einfachen Gratwanderung zwischen den Interessen der KonsumentInnen neuer Substanzen und den Bemühungen des öffentlichen Gesundheitswesens.

Sylvia Thyssen

Managing Editor, Erowid.org, Erowid Center, PO Box 1116, Grass Valley, CA 95945, USA, info@erowid.org, www.erowid.org

Einführung

Das globale Phänomen der Research Chemicals entstand erst mit der Explosion der digitalen Kommunikationstechnologien. Die Anfänge des Versandhandels mit Graumarktchemikalien gehen in die frühen 1970er Jahre zurück. Der Terminus «Research Chemicals» für diese neuen Freizeitsubstanzen wurde ab Ende der 1990er Jahre verwendet, als deren Handel mit der Verbreitung des Internet an Boden gewann. Heute kann sich jeder und jede mit uneingeschränktem Internetzugang wie ein aktives Mitglied einer Drogenkultur fühlen, die von einem konstanten Fluss neuer Substanzen, neuer Verpackungen und neuer Arten dubiosen Marketings gekennzeichnet ist und der Strafverfolgung immer einen Schritt voraus zu sein scheint. Die langfristigen gesundheitlichen Auswirkungen dieser Substanzen sind unbekannt, und einige Produkte wurden mit Todesfällen oder anhaltenden neurologischen Problemen und stark Sucht erzeugenden Wirkungen in Verbindung gebracht. Verwirrende und gelegentlich auch widersprüchliche Daten schaffen ein problematisches Umfeld für die Untersuchung von Gesundheitsproblemen im Zusammenhang mit diesen chemischen Verbindungen.

Derzeit erhältliche Produkte haben Wirkungsprofile, die denen von Stimulanzien, Empathogenen, Pschedelika und Cannabis ähneln. Zur Toxikologie oder Pharmakologie der meisten dieser Drogen wurde bislang nur wenig oder gar keine formelle Forschung betrieben. Man weiss weit mehr über Cannabis, das seit Tausenden von Jahren von Milliarden von Menschen genommen wird, oder über LSD, das in den vergangenen 70 Jahren wissenschaftlich untersucht wurde, oder über MDMA (Ecstasy), das Millionen von Menschen in den vergangenen 30 Jahren konsumiert haben.

Ein neues Research Chemical wurde vielleicht nur von einer Handvoll Personen über einige Monate verwendet oder aber fand recht schnell seinen Weg in die Blutbahnen von Hunderten oder Tausenden von KonsumentInnen. Heute werden Produkte nicht mehr nur als chemische Pulver vertrieben, sondern auch als Tabletten oder in anderen Formen. Viele werden ganz eindeutig für die Freizeitanwendung vermarktet, auch wenn sie die Kennzeichnung «nicht für den menschlichen Verzehr geeignet» tragen. Da Regierungen dazu

übergehen, diejenigen Substanzen zu kontrollieren, die populär werden, werden andere synthetisiert oder vermarktet, die sie ersetzen, eine Situation, die dadurch zugespitzt wird, dass es in China und in Entwicklungsländern leicht ist, solche Produkte herzustellen.

Erfahrungsberichte auf Erowid



Erowid¹ begann im Jahr 2000, Informationen über Research Chemicals zu veröffentlichen, vorwiegend in Form von Erfahrungsberichten, die von BesucherInnen der Webseite eingereicht wurden. Zur Kennzeichnung dieser Substanzgruppe wurde ein Logo kreiert, welches heute international verwendet wird. Anfang der 2000er Jahre handelte es sich bei den beschriebenen Research Chemicals vorwiegend um Drogen der Klassen Tryptamin² oder Phenethylamin,³ deren Wirkungen mit denen von klassischen Pschedelika oder MDMA vergleichbar sind. Bis 2004 hatte sich der Verkauf über das Internet etabliert. 2004 war ein besonderes Jahr, denn im Rahmen der «Operation Web Tryp» der United States Drug Enforcement Administration wurden zehn Personen festgenommen, die mit Verkaufs-Websites in den USA in Verbindung standen, und bei der «Operation Ismene», dem Pendant im Vereinigten Königreich, wurden britische KundInnen dieser Webseiten verhaftet. Online-Anbieter tauchten für eine Weile unter. Doch Menschen streben nach Bewusstseinsveränderung und unternehmerischer Kapitalismus ist eine natürliche Erscheinung auf einem unregulierten Markt. In der zweiten Hälfte der 2000er Jahre kamen Räuchermischungen auf den Markt, die unbekannte Research Chemicals enthielten (z.B. Spice). Außerdem erfreuten sich zahlreiche Stimulanzien – Piperazine⁴ und synthetische Cathinone⁵ – zunehmender Beliebtheit. Dies spiegelte sich kurz darauf auch in den Erfahrungsberichten wider, in welchen zunehmend über diese Substanzen berichtet wurde.

Das «Foxy»-Dilemma

Die Entscheidung, ab wann Informationen über eine neue Substanz auf Erowid aufgenommen werden, kann schwierig sein. 1999 begann Erowid, Erfahrungsberichte über 5-MeO-DiPT (auch unter dem Strassennamen «Foxy» bekannt) zu veröffentlichen. Durch diese Informationen machte Erowid unbeabsichtigt Werbung für eine Chemikalie, die zuvor nur von wenigen Personen

konsumiert worden war. Man warf der Seite ausserdem vor, dass sie das Interesse der Strafverfolgungsbehörden wecken und die Aufmerksamkeit der Medien auf diese neue Droge lenken würde. Diese Erfahrung beeinflusst seither redaktionelle Entscheidungen darüber, wann und wie mit der Veröffentlichung von Informationen im Zusammenhang mit neuen chemischen Verbindungen begonnen wird.

Die Auswahl der Berichte

Erowid beurteilt Berichte für die Veröffentlichung in zwei Phasen: «Triage» und «Prüfung». Seit 2004 haben sich rund 170 Personen am Triage-Schulungsprozess beteiligt, 40% von ihnen haben 500 oder mehr Berichte gesichtet. Aufgrund des freiwilligen Charakters dieser Arbeit sind jederzeit etwa 25 Personen tätig. Eine kleinere Gruppe von PrüferInnen veröffentlicht die Berichte, die die Triage durchlaufen haben. Diese freiwilligen Mitarbeitenden leben in den USA, Kanada, in Ländern der Europäischen Union, in Australien und Südafrika.

Bisher wurden 86'000 Erfahrungsberichte bei Erowid eingereicht, von denen 20'000 veröffentlicht wurden.⁶ Die verbleibenden befinden sich in verschiedenen Stadien der Filterung oder wurden als zu schlecht für eine Veröffentlichung befunden. Nach Einreichung der Berichte durch die AutorInnen werden sie in einer Datenbank erfasst, die von freiwilligen Mitarbeitenden mit passwortgeschütztem Zugang durchsucht werden können. Die BerichtprüferInnen treffen in der Regel eine Wahl aus Berichten, die die Triage komplett durchlaufen haben, d.h. Berichte, die zuvor vom Triage-Team gelesen und bewertet wurden, und wählt dann diejenigen von guter Qualität für die Veröffentlichung aus. Möglicherweise wird aber auch nach Schlüsselwörtern gesucht. Wenngleich Selbstberichte nicht demselben Mass an Bearbeitung und Faktenprüfung unterzogen werden wie andere Teile von Erowid, durchlaufen sie einen Prozess der sorgfältigen Auswahl und Kategorisierung.

Warum veröffentlichen?

Neben der Dokumentation von akuten Nebenwirkungen bieten Erfahrungsberichte Gelegenheit zum Austausch von Informationen, bevor jemand einem Unfall zum Opfer fällt. Menschen, die Research Chemicals zu sich nehmen, machen freiwillige Selbstversuche als Laborratten. Hierdurch leisten sie einen Beitrag zum Kenntnisstand über Psychoaktiva. Doch sie riskieren mitunter auch ihre Gesundheit. Viel von dem, was über die Wirkungen dieser Substanzen – positive wie negative – bekannt ist, basiert auf schriftlichen Selbstberichten.

Es gibt natürlich auch andere Daten. Wenn die Bekanntheit einer Chemikalie zunimmt, treten bei einigen AnwenderInnen möglicherweise Komplikationen ein, so dass sie ein Spital aufsuchen müssen. Die ÄrztInnen dort schreiben vielleicht einen klinischen Fallbericht zu solchen PatientInnen oder entschliessen sich, weitere Forschung zu betreiben, um die gesundheitlichen Auswirkungen der Droge bei einer bestimmten Population zu analysieren. Es gibt nur wenig öffentlich zugängliche Artikel in englischer Sprache, die sich mit Research Chemicals beschäftigen. Die meisten Fälle der Einnahme von Research Chemicals führen nicht zu Spitaleinweisungen oder zu Publikationen in Fachzeitschriften. Selbstberichte bieten einen Einblick in Kontexte, in denen Substanzkonsum stattfindet, sowie

Privatsphäre

Erowid unterscheidet sich von einer Diskussionsplattform oder einem Forum, von einem sozialen Netzwerk oder einem öffentlich bearbeiteten Wiki. Heute stellen immer mehr Webseiten Inhalte online, die dann nach der Veröffentlichung über gesellschaftliche Mittel gefiltert werden, unter Verwendung von Tags, Moderatoren und Bewertungen. Erowid arbeitet hingegen immer noch nach dem traditionellen Veröffentlichungsmodell, bei dem Inhalte vor ihrer Veröffentlichung gefiltert werden. Der Schutz der Privatsphäre ist ein wesentlicher Aspekt der Konzeption des Prozesses für die Veröffentlichung von Selbstberichten: Jeder Selbstbericht durchläuft einen Filterungsprozess, bevor er auf der Webseite erscheint, die AutorInnen der Berichte veröffentlichen nicht selbst, Erowid-BesucherIn der Seite können nicht direkt miteinander in Kontakt treten, und Einzelheiten, die eine Identifizierung ermöglichen könnten, werden aus den Berichten herausgelöscht.

in die Überzeugungen und Erwartungen der KonsumentInnen. Und obwohl ein Bericht uns nur ein kleines Blickfeld für die Wirkungen einer Substanz eröffnet, liefern viele Berichte nach und nach aussagekräftige Daten, die mit den Ergebnissen von Überblicksforschungen vergleichbar sind.

Diversifiziertes Publikum

Während viele Erfahrungsberichte in erster Linie für Gleichgesinnte geschrieben werden, die entweder selbst Erfahrung mit neuen psychoaktiven Verbindungen haben oder interessiert sind, sie auszuprobieren, wendet sich Erowid mit der Veröffentlichung von Berichten an ein breiteres Publikum. Wir haben einen Brief von einem Arzt aus einer Notaufnahme erhalten, der schreibt, wie er die Selbstberichte auf Erowid entdeckt hat und sie nun für seine Arbeit verwendet und sie anderen ÄrztInnen empfiehlt (siehe Kasten). Wenn Menschen nach der Einnahme von Research Chemicals im Spital landen, können einige ÄrztInnen mitunter nur raten, wie sie sie behandeln sollen. Möglicherweise haben sie noch nicht einmal von den Substanzen gehört, die eingenommen wurden. Erowid bekommt regelmässig Rückmeldungen wie diesen Brief, aus denen hervorgeht, dass die von uns veröffentlichten Berichte für das Pflegepersonal hilfreich sind.

Herausforderungen von Selbstberichten

Das Veröffentlichen – wie auch das Lesen – von Erfahrungsberichten ist mit verschiedenen Herausforderungen verbunden. Zunächst einmal wird eine grosse Zahl von Selbstberichten bei Erowid eingereicht, wogegen nur eine kleine Gruppe Freiwilliger zur Verfügung steht, um sie zu lesen, so dass es schwierig ist, mit

Ich bin froh, dass sie schreiben ... Feedback eines Dr. med.

«Ich schätze die Erowid-Seite und die Art, in der sie betrieben wird. Ich nehme keine bewusstseinsverändernden Substanzen. Ich bin Arzt, genauer gesagt Notfallmediziner auf dem Land im Bundesstaat Illinois. Ich habe Menschen behandelt, die alle Arten von Substanzen genommen haben: designe Chemikalien, verschreibungspflichtige und nicht verschreibungspflichtige Medikamente, Kräuter und alles was ihr Erleben des Universums verändert. Leider denken und lesen viele von ihnen nicht und mischen Dinge, die nicht gemischt werden sollten. Meistens kommen sie zu mir, weil sie zu berauscht sind und nicht mehr ansprechbar sind, oder weil sie eine Panikattacke (oder Vergleichbares) haben. Die meisten von ihnen wissen, nicht mal mehr, was sie genommen haben (oder wollen es nicht zugeben). Doch wenn sie es können, ist es gut, bei Erowid danach suchen zu können, um zu schauen, ob jemand anderes dieselbe Erfahrung gemacht hat. [...]»

Nachdem ich Ihre unglaublich hilfreiche Seite gefunden hatte, habe ich sie anderen Ärzten und Vertretern der Strafverfolgung empfohlen. Sie sind alle dankbar. Das hört sich sarkastisch an, aber es stimmt. [...]»

Vorteile von Selbstberichten

- 1) Sie enthalten Ereignisse, die nicht zu medizinischen Notfällen führen.
- 2) Menschen können ihre Erfahrungen mitteilen und trotzdem anonym bleiben.
- 3) Durch die grössere Zahl und die Vielfalt der Berichte erhalten ÄrztInnen, Pflegepersonal, Suchthilfeschule, Lehrpersonen und AnwenderInnen wertvolle Daten.

Nachteile von Selbstberichten

- 1) Oft fehlen wichtige Details.
- 2) In der Regel gibt es keine Möglichkeit, Daten zu überprüfen oder mit den AutorInnen in Kontakt zu treten.
- 3) Es ist schwierig, Todesfälle angemessen zu gewichten.
- 4) Keine toxikologischen Daten, die die Identität der betreffenden Substanz(en) bestätigen.



Abb. 1: Dieses Produkt beginnt links als «Party-Pillen». Auf den Verpackungen in der Mitte und rechts ist es zu einem Dünger geworden, aber auch als Dünger scheint es immer noch «höllisch stark» zu sein.



Abb. 2: Eher harmloses Beispiel für falsche Etikettierung.



Abb. 3: Tödliches Beispiel für eine falsche Etikettierung.

der eingereichten Menge Schritt zu halten. Etwa 40% der Berichte sind nicht gut genug, um auf die öffentlichen Listen gesetzt zu werden. Sie sind zu verwirrend oder enthalten keine aussagekräftigen Daten. Weitere 20% sind nicht sehr gut geschrieben oder beschreiben leichtsinniges und selbstzerstörerisches Verhalten, beinhalten aber eine kurze Beschreibung einer Drogeninteraktion oder einer ganz eigenen Wirkung, die es wert sind, dokumentiert zu werden.

Fehlende Details

Berichte, die zu wenig Details enthalten, lassen für die Lesenden viele Fragen offen: Nimmt die Versuchsperson Medikamente? Hat sie diagnostizierte gesundheitliche Probleme? Hatte sie gegessen? War sie ausgeruht oder müde? Welche Dosis hat sie genommen? Hat sie das Material abgemessen? Wenn ja, wie? Und die grosse Frage: Wie sicher war sie sich bezüglich der Identität der Substanz? Diese Art von unbeantworteten Fragen helfen den Mitarbeitenden von Erowid bei der Beurteilung, aber sie sind nur ein Aspekt der Herausforderung beim Lesen von Erfahrungsberichten.

Verwirrende Bezeichnungen

Berichte über Research Chemicals bringen spezielle Probleme mit sich, die mit der Neuheit der Inhaltsstoffe und mit dem chaotischen, sich schnell verändernden virtuellen Raum verbunden sind, in dem sie verkauft werden. Die Namensgebung kann beispielsweise sehr verwirrend sein. Wenn sich jemand im Spital einliefert, der eine psychoaktive Droge mit dem Namen Methedron oder Mephedron oder Methylon genommen hat, kann das für das Pflegepersonal irritierend sein. Wer mit der Welt der Research Chemicals nicht vertraut ist, kann sich bei einem der erwähnten Namen verhören und «Methadon» verstehen, ein Opioid, das sich chemisch und pharmakologisch völlig von den drei genannten Cathinonanalogen unterscheidet. In einem anderen Beispiel – «Methylon» – handelt es sich auch um den geschützten Markennamen eines injizierbaren Corticosteroid-Hormons.

Substanznamen in Erfahrungsberichten können ebenfalls Verwirrung stiften. Die Verpackung eines Produkts kann nur wenig oder gar nichts über die Chemikalie aussagen, die sie enthält (Abbildung 1). Es könnte die Bezeichnungen «Dünger», «Lufterfrischer», «Badesalz» oder «Räuchermischung» tragen. Unabhängig von der Verpackung können wir nie sicher sein, was in einer bestimmten Charge des Materials enthalten ist, auch wenn mehrere Proben ana-

lysiert wurden, denn die Inhaltsstoffe können sich im Laufe der Zeit ändern. Es ist schwierig, einen Selbstbericht zu beurteilen, wenn man nicht weiß, was der Autor des Berichts eingenommen hat.

Falsche Etiketten

Eine weitere bedeutende Herausforderung bilden falsche Etikettierungen oder Kennzeichnungen. Das in Abbildung 2 dargestellte Molekül ist fälschlicherweise als Ethylacothinon statt als 4-Methylmethacatinon gekennzeichnet. Im Juli 2010 hat Street-work Zürich eine mit dem Logo einer Musiknote versehene Ecstasy-Tablette von der Strasse getestet, die ein Herbizid namens «MCPP» enthielt. Hat ein schlecht informierter Hersteller oder ein Labor ein Herbizid (MCPP) mit dem namensähnlichen Stimulanz m-CPP verwechselt?

Falsche Kennzeichnung kann extreme Konsequenzen haben. Das in Abbildung 3 gezeigte Material wurde als 2C-B-Fly verkauft und forderte 2009 zwei Todesopfer und mehrere Spitaleinweisungen. Eine anschliessende chemische Analyse ergab, dass es sich bei dem Material um Bromo-Dragonfly handelte, ein lang wirkendes Research Chemical, das etwa zehn Mal so stark ist wie 2C-B-Fly. Nicht jeder Zwischenfall ist so tragisch wie die durch Bromo-Dragonfly verursachten Todesfälle, aber falsche Etikettierung, falsche Kennzeichnung, falsches Abmessen und Inkonsistenz in der Synthese oder Produktrezeptur können ein verwirrendes Bild von der Dosis, den Wirkungen und den Risiken einer Substanz zeichnen – und das wird in den Erfahrungsberichten nur allzu deutlich.

Zusammenfassung

Erowid bemüht sich, mit offiziellen Forschungsergebnissen und Erfahrungsberichten von AnwenderInnen einem breiten Publikum umfassende Informationen zur Verfügung zu stellen und eine Vielfalt von Sichtweisen zu vermitteln. Fachleute und die breite Öffentlichkeit können beim Sammeln und Austauschen von Wissen über Psychoaktiva auf eine Art und Weise zusammenarbeiten, die Einblicke in diesen komplexen und schwierigen Bereich liefert. Vor diesem Hintergrund haben Erfahrungsberichte ihren eigenen Wert für ein breites Publikum. Letztlich dient das Sammeln und Veröffentlichen dieser Berichte den Zielen des öffentlichen Gesundheitswesens und dem individuellen und gesellschaftlichen Verständnis komplexer Themen im Zusammenhang mit Research Chemicals.●

Endnoten

- Das Erowid Center ist eine nicht gewinnorientierte Organisation. Wenn Sie irgendwelche Aspekte von Erfahrungsberichten auf Erowid.org diskutieren wollen, setzen Sie sich bitte mit uns in Verbindung. Wir sind daran interessiert, Kontakte zu ForscherInnen und Schadensmindestgruppen zu knüpfen, etwas über ihre Methoden und Ergebnisse zu erfahren und Möglichkeiten der Zusammenarbeit zu diskutieren.
- Tryptamin ist ein Monoamin-Alkaloid und kommt in Pflanzen, Pilzen und Tieren vor. Viele biologisch aktive Verbindungen sind Tryptamine, z. B. Neurotransmitter und psychedelische Drogen wie 5-Meo-DMT, DMT, LSD oder Psilocybin.
- Die Phenylethylamine enthalten die Grundstruktur Phenylethylamin (PEA). Was die Wirkung auf den Körper betrifft, haben Phenylethylamine stimulierende, empathogene oder halluzinogene Eigenschaften. MDMA, 2C-B und Mescalin sind bekannte Phenylethylamine.
- Piperazine bilden eine grosse Klasse von Chemikalien, der sowohl diverse Stimulanzien (BZP, TFMPP usw.) angehören als auch Medikamente gegen die Reisekrankheit (Cyclizin, Meclozin) und auch der Wirkstoff Sildenafil (Viagra) gegen die erektilen Dysfunktion.
- Cathinon ist ein Monoamin-Alkaloid, das im Strauch *Catha edulis* (Khat, Kat, Qat) vorkommt. Es ist chemisch ähnlich zusammengesetzt wie Ephedrin, Cathin, Amphetamine, bk-MDMA («Methylon») und 4-Methylmethcathinon («Mephedron»).
- In den letzten sechs Monaten wurden 723 Erfahrungsberichte veröffentlicht und pro Tag werden im Durchschnitt 115'401 Berichte angeklickt.